

1. Namenforschung in der Schweiz: Ungleichgewicht zwischen Orts- und Personennamen

In der Deutschschweizer Onomastik hat die Anthroponomastik lange ein Schattendasein geführt, während die Toponomastik seit Jahrzehnten durch öffentlich finanzierte kantonale Forschungsprojekte ebenso wie durch lokale und regionale Projekte betrieben wird. Die meisten dieser toponomastischen Vorhaben sind mittlerweile abgeschlossen (zuerst das Rätische Namenbuch von von Planta/Schorta 1964 für Graubünden) oder stehen kurz vor dem Abschluss (Zinsli et al. 1976ff. für Bern, Kully et al. 2003ff. für Solothurn, Werlen 2024ff. für das Oberwallis; Waser et al. 1996ff. für Luzern hat noch kein Abschlussdatum). Die Kantone Obwalden, Aargau und Glarus sind die einzigen, für die bisher keine umfassenden kantonalen Orts- und Flurnamenbücher gedruckt oder digital publiziert wurden, auch für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg fehlt ein Namenbuch bisher.

Demgegenüber hat die Personen- und im Besonderen die Familiennamenforschung in der Deutschschweiz nie dieselbe wissenschaftliche Aktivität ausgelöst (Graf 2019: 105). Obwohl dem Rätischen Namenbuch (von Planta/Schorta 1964) ein Personennamenband beigelegt wurde (Huber 1986), haben die jüngeren kantonalen Namenbücher (die abgesehen von Zinsli et al. 1976ff. erst nach 1986 richtig in Angriff genommen wurden) auf Personennamenbände verzichtet – wohl wissend, dass nicht nur Familiennamen aus Toponymen entstehen, sondern auch umgekehrt, dass also anthroponymisches Material und anthroponomastische Literatur auch für rein toponomastische Projekte relevant sind. Einzig das Liechtensteiner Namenbuch in der Nachbarschaft der Deutschschweiz hat auch einen Personennamenteil (Stricker/Banzer/Hilbe 2008).

Ein Grund für diese ungleich verteilte Aufmerksamkeit mag darin liegen, dass ein Grundstock an georeferenzierten Toponymen aus der amtlichen Vermessung laufend geliefert wird und von toponomastischen Projekten durch Archivrecherche um weitere Namen und um historische Belege ergänzt werden kann, während Anthroponyme grundsätzlich selbst recherchiert werden müssen. Immerhin liegt mit dem Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971) seit längerer Zeit eine quasi vollständige Zusammenstellung aller Familiennamen, deren Trä-

ger:innen Ende 1961 das Schweizer Bürgerrecht hatten, für die Forschung vor.¹ Dennoch konzentrierte sich die Deutschschweizer Onomastik jahrelang in erster Linie auf Toponyme. Die Familiennamenforschung der Deutschschweiz besteht daher neben dem genannten Rätischen Namenbuch (Huber 1986) im Wesentlichen aus einzelnen kleineren regionalen Werken (etwa Fährndrich 2000) und Untersuchungen zu einzelnen Aspekten (wie Seidl 2011). Noch nicht öffentlich zugänglich sind der Familiennamenatlas der Deutschschweiz und das Familiennamenbuch von Berchtold/Graf.

Dieser Befund ist eigentlich überraschend, denn aus Sicht der Wissenschaft gibt es keinen Grund, der Erforschung von Toponymen gegenüber jener von Anthroponymen den Vorzug zu geben, und die Laienöffentlichkeit lässt ebenfalls keine Bevorzugung der Namenkategorie der Toponyme erkennen. Im Gegenteil, genealogische Vereinigungen beschäftigen sich seit Langem mit Familiennamen, und die seit mehreren Jahren wöchentlich ausgestrahlten Familiennamenerklärungen der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons (des Schweizerdeutschen Wörterbuchs) auf Radio SRF stossen auf grosses Interesse; die Warteliste mit angefragten Namen ist lang und die Angaben der Anfragenden verraten immer wieder, mit welchem Interesse sich weite Kreise Gedanken zur Herkunft ihres Familiennamens machen. Demgegenüber melden sich verhältnismässig selten Interessierte beim Radiosender oder direkt bei der Wörterbuchredaktion, die Auskunft über Orts- und Flurnamen wünschen.

2. Das Portal **familiennamen.ch**: Zweck, Daten und Möglichkeiten

Ausgehend von den positiven Erfahrungen mit der vom Schweizerischen Idiotikon gehosteten Plattform **ortsnamen.ch** (die in den Namenkundlichen Informationen 112: 173–186 unter dem Titel «Die Schweizer Forschungsinfrastruktur ortsnamen.ch» vorgestellt wurde) hat die Redaktion dieses Wörterbuchs beschlossen, die für diese Sendungen auf Radio SRF aufbereiteten Familiennamen einem breiteren Publikum dauerhaft zugänglich zu machen, um das Bedürfnis nach Informationen wissenschaftlich zuverlässig zu befriedigen. Ursprünglich als **personnennamen.ch** online gestellt, wurde die Plattform später in **familiennamen.ch**

1 Dass das Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971) heute, gehostet vom Historischen Lexikon der Schweiz, auch in digitaler Form und damit auch gemeindeweise statt wie im Druck nur alphabetisch nach Namen absuchbar ist, erleichtert den Zugang für regionale Projekte zusätzlich. In onomastischem Sinn ist das Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971) natürlich kein Namenbuch, da es keinerlei Etymologien enthält.

umbenannt. Die Site vereint eine Vielfalt an Datenquellen und Informationen linguistischer und anderer Art, die für die Namenbeiträge der Redaktion verwendet werden. So präsentiert sich *familiennamen.ch* als eigentliches Portal für Familien-namenforschung, und zwar insbesondere auch für Laien.

2.1. Varianten

Ganz oben auf der Seite werden bei manchen Namen Varianten angezeigt. Es handelt sich dabei um reine Schreib- und allenfalls Aussprachevarianten, die etymologisch identisch sind und daher auch gemeinsam erklärt werden können. Ein Beispiel dafür ist der häufige Deutschschweizer Familienname *Schmid*, der sich etymologisch natürlich nicht von *Schmidt*, *Schmitt*, *Schmied*, *Schmed*, *Schmit* und *Schmedt* unterscheidet. Die Zusammenstellung der Varianten basiert auf einer automatisierten Auswertung digitalisierter Artikel im Schweizerischen Idiotikon (hier: IX 855–858), wo Familiennamen(formen) explizit erwähnt werden: In der Anmerkung zu einem Artikel erwähnte Familiennamenformen (auch historische wie *Smido* zu *Schmid*) werden so zusammengeführt. Aus der Datenbank vom Berchtold/Graf werden zusätzlich Namenvarianten dazugefügt, die in der Anmerkung zum entsprechenden Artikel im Schweizerischen Idiotikon nicht genannt werden (wie *Schmed* zu *Schmid*).

***Schmi²den-Anker* BS. Als Familienn. wohl allg., heute gew. in der Form ‚Schmi(e)d‘, im W ‚Schmidt, -tt‘; in äSpr. XIV. bis etwa 1500 häufig Nom. ‚S(ch)mit(t)‘; früh auch als Adelsgeschlecht (seit XIII. in Z); in lat. Urkunden ‚Faber‘; die Nebenform ‚Smido‘ s. o.; vgl. im Allg. FHegi 1912, 11 f. ‚Uellinus**

Abb. 1: Schweizerisches Idiotikon IX 858.

Diese automatisierte Zusammenstellung bleibt vorerst lückenhaft, wenn eine Verbindung zwischen Namenvarianten weder im Schweizerischen Idiotikon noch bei Berchtold/Graf hergestellt wird: Zu *Merkli* werden (auf Grundlage des Eintrags *Markwart* im Schweizerischen Idiotikon IV 407) die Varianten *Märkli*, *Märklin* angezeigt, nicht jedoch *Märkle*, *Merkle* (weil letztere erst im 20. Jahrhundert aus Deutschland eingebürgert wurden und daher sowohl im Schweizerischen Idiotikon als auch bei Berchtold/Graf nicht zur Untersuchungseinheit gehören).

2.2. Herkunfts- bzw. Bürger- sowie Wohnorte

Zwei Datensätze bilden die Datenbasis von *familiennamen.ch*, nämlich die ursprünglichen Herkunftsorte (Bürgerorte) von Familien mit einem bestimmten Namen und ihre heutigen Wohnorte. Sie werden oben auf der Site knapp nach Kantonen zusammengefasst, im Beispiel für den Familiennamen *Gerber*:

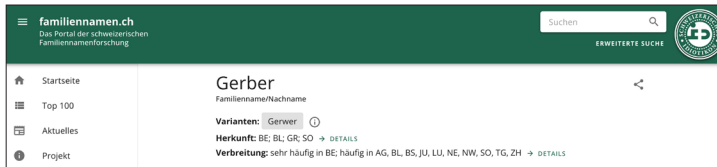


Abb. 2: Familienname *Gerber*: Herkunfts- und Wohnkantone.

Die Daten zu Herkunfts- bzw. Bürgerorten stammen aus dem Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971), das die Gemeindebürgerrechte² aller Familien mit Schweizer Bürgerrecht in drei Zeitschnitten darstellt: Bürgerrechte, die an einem Ort schon vor 1800 bestanden («alteingesessen»), solche, die im 19. Jahrhundert und solche, die im 20. Jahrhundert durch Einbürgerung begründet wurden.³ Stichtag der Datenbasis ist der 31. Dezember 1961, später erworbene Bürgerrechte sind also nicht erfasst. Auch Bürgerrechte, die einst bestanden, zu diesem Zeitpunkt aber erloschen waren, sind nicht berücksichtigt.⁴

Die Angaben zu den Wohnorten stammen aus der jährlich aktualisierten Nachnamenstatistik des schweizerischen Bundesamts für Statistik und umfassen die Verteilung der Wohnbevölkerung nach Familiennamen und Wohnort.

- 2 Das Schweizer Bürgerrecht ist dreieggliedert in Gemeinde-, Kantons- und Schweizer Bürgerrecht; nur wer ein Gemeindebürgerrecht zugesichert bekommen hat, kann auch das entsprechende Kantons- und dann das Schweizer Bürgerrecht erlangen (Seidl 2011: 62–63).
- 3 Bürgerrechte des ersten Zeitschnitts werden im Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971) mit a gekennzeichnet, solche des zweiten Zeitschnitts mit b und solche des dritten Zeitschnitts mit c; wenn möglich wird zudem das Jahr der Einbürgerung angegeben sowie der Ort bzw. das Land, an dem die eingebürgerte Familie vor der Einbürgerung ein Bürgerrecht hatte; Bürgerrechte, die durch ausserordentliche Gründe zustande kamen bzw. bei denen der vorbestehende Bürgerort nicht bekannt ist, werden mit * markiert.
- 4 Zur Problematik der Sammlung und Darstellung der Daten vgl. Hagmann (1969).

2.3. Grafische Darstellungen

Die in den Datensätzen enthaltenen Informationen lassen sich erstmals für die Deutschschweiz kartografisch darstellen und erlauben einen Vergleich zwischen Bürgerorten und tatsächlichen Wohnorten bzw. -regionen, geben also Einblick in die Mobilität der Bevölkerung. Wer auf familiennamen.ch bei den knappen einleitenden Herkunfts- und Verbreitungsangaben auf «Details» klickt, sieht so auf einen Blick, dass Familien mit dem Namen *Gerber* vor 1800 vor allem im Kanton Bern (Schwerpunkt Emmental und Oberaargau mit Ausläufern in die Region Thun und ins Solothurner Wasseramt), daneben aber auch in Oltingen im Kanton Basel-Landschaft sowie in mehreren Gemeinden des Kantons Graubünden einheimisch waren.

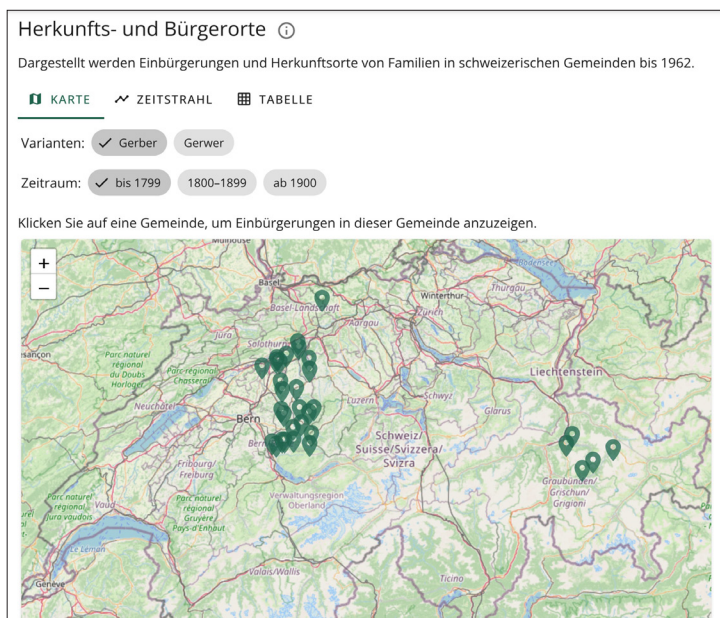


Abb. 3: Familienname *Gerber*: Heimatorte vor 1800.

Die Karte lässt sich erweitern um Bürgerorte, die im 19. Jahrhundert begründet wurden, und solche, die seit dem 20. Jahrhundert bestehen (bzw. jeder Zeitschnitt kann auch einzeln angezeigt werden). Pfeile zeigen dabei an, wo eine Familie das Bürgerrecht hatte, bevor sie sich an einem anderen Ort einbürgern liess, ein Klick auf den Einbürgerungsort zeigt die Details im Text: In der Stadt Zürich wurden

zum Beispiel 1875 *Gerber* aus Huttwil im Kanton Bern eingebürgert, 1897 solche aus Pfäffikon im Kanton Zürich. Da im letzteren Ort zum Stichdatum des Familiennamenbuchs der Schweiz (1968–1971) kein Bürgerrecht mehr bestand, kommt der entsprechende Pfeil nicht von einem Ortspunkt, sondern aus dem Leeren. Auch für die *Gerber*, die 1885 in Amlikon im Kanton Thurgau eingebürgert wurden, wird kein Pfeil angegeben, da sie aus Deutschland stammen und bei Einbürgerungen aus dem Ausland keine Angabe eines lokalen Vorgängerbürgerrechts möglich ist. Für die *Gerber* schliesslich, die 1902 in Safien im Kanton Graubünden das Bürgerrecht erwarben, wird gar keine Herkunft angegeben, was auf eine Einbürgerung aus besonderen Gründen (etwa Adoption oder Scheidung⁵) schliessen lässt.⁶

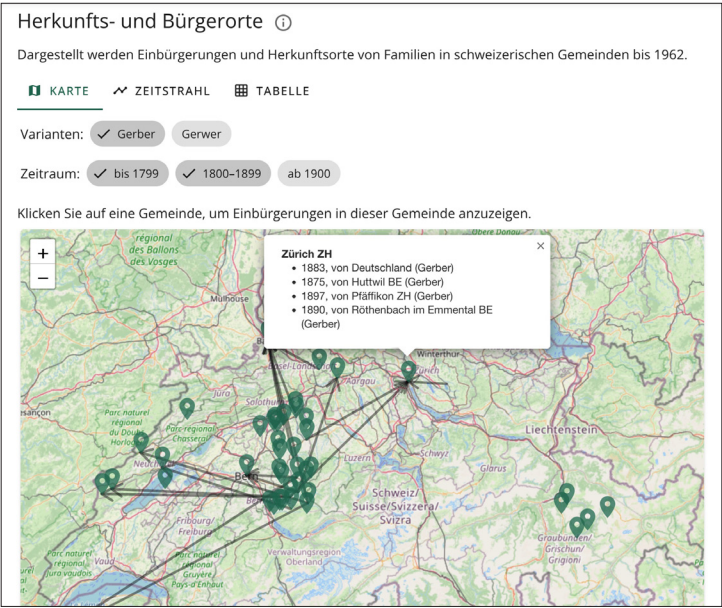


Abb. 4: Familienname *Gerber*: Einbürgerungen in der Stadt Zürich im 19. Jahrhundert.

5 Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971: 1, 4).

6 Entsprechend fehlt diese Bürgerrechtserteilung bei Jenny (1965, Teil 2).

Wenn bei der kartografischen Darstellung Variantenschreibungen dazugenommen werden, ergeben sich erste Einblicke in mögliche regionale Schreibtraditionen: Familien namens *Märkli* waren vor 1800 ausschliesslich in Mols am Walensee einheimisch, solche mit Namen *Merkli* unter anderem im nahen Walenstadt, mit der Namensvariante *Märklin* dagegen kamen sie im Kanton Basel-Landschaft vor (wo die Schreibweise auf *-in* auch bei anderen Familiennamen wie *Gisin*, *Tschudin*, *Völlmin* – neben *Gisi*, *Tschudi*, *Völlmy* – häufig ist).

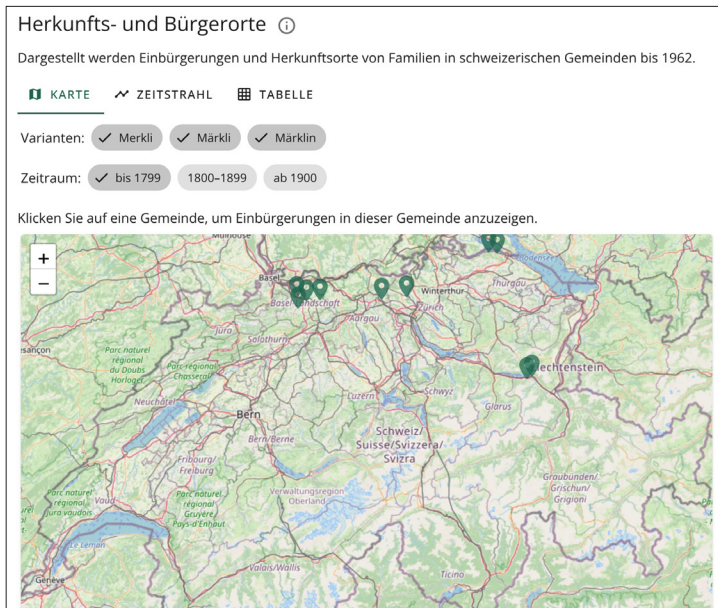


Abb. 5: Familiennamen *Märkli*, *Märklin*, *Merkli*: Heimatorte vor 1800.

Die Einbürgerungsdaten lassen sich aber nicht nur auf der Karte grafisch darstellen, sondern auch als Zeitstrahl, der für jedes Jahr (x-Achse) die Herkunft- und Einbürgerungsorte (y-Achse) miteinander verbindet.

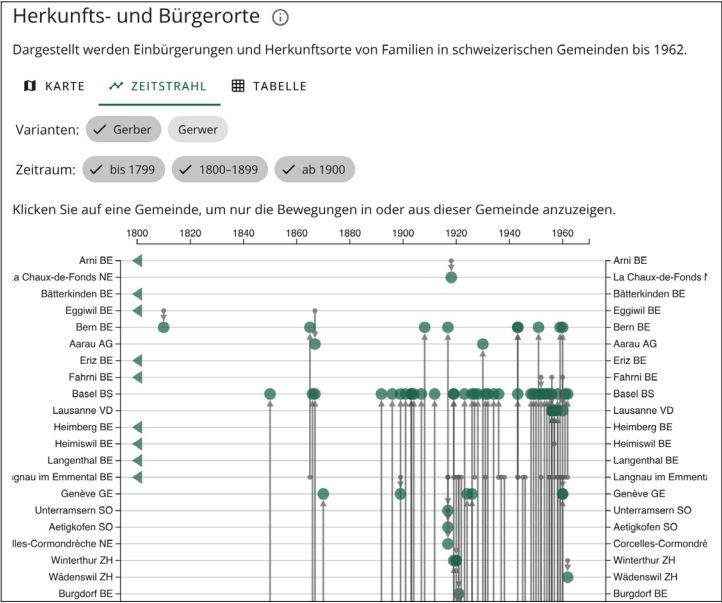


Abb. 6: Familienname *Gerber*:
Einbürgerungen im 19. und 20. Jahrhundert, Herkunft- und Einbürgerungsorte.

Weil das bei häufigen Namen wie *Gerber* schnell unübersichtlich wird, lassen sich durch Klicken auf den Namen einer Gemeinde die mit dieser Gemeinde nicht verbundenen Gemeinden ausblenden. So wird auf einen Blick auf dem Strahl erkennbar, in welchem Jahr sich Familien namens *Gerber* aus welcher Gemeinde in der Stadt Bern einbürgern liessen.

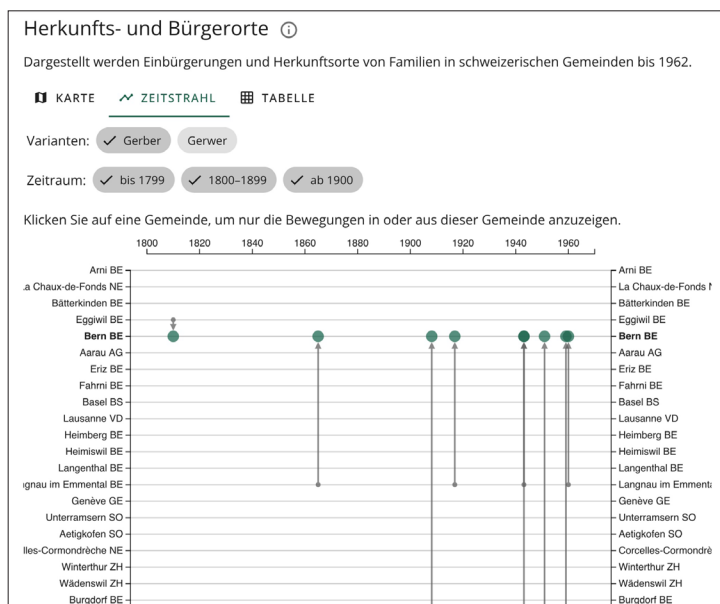


Abb. 7: Familienname *Gerber*:
Einbürgerungen in der Stadt Bern im 19. und 20. Jahrhundert, Herkunftsorte.

Schliesslich lassen sich dieselben Daten auch noch tabellarisch darstellen, wobei diese Tabelle nach den Spalten «Schreibweise» (im dargestellten Beispiel bei gleichzeitiger Anzeige mehrere Varianten wie *Gerber*, *Gerwer*), «Jahr [der Einbürgerung]», «Ort [der Einbürgerung]» und «Herkunft» sortiert werden kann.

Auch die Daten des Bundesamts für Statistik werden unter «Details» grafisch dargestellt, und dabei zeigt sich, dass die Dichte der Träger:innen des Familiennamens *Gerber* auch heute noch im Kanton Bern am höchsten ist, also dort, wo die Anzahl der Bürgerorte vor 1800 am höchsten war: 69 von 10 000 Personen im Kanton Bern tragen diesen Familiennamen.

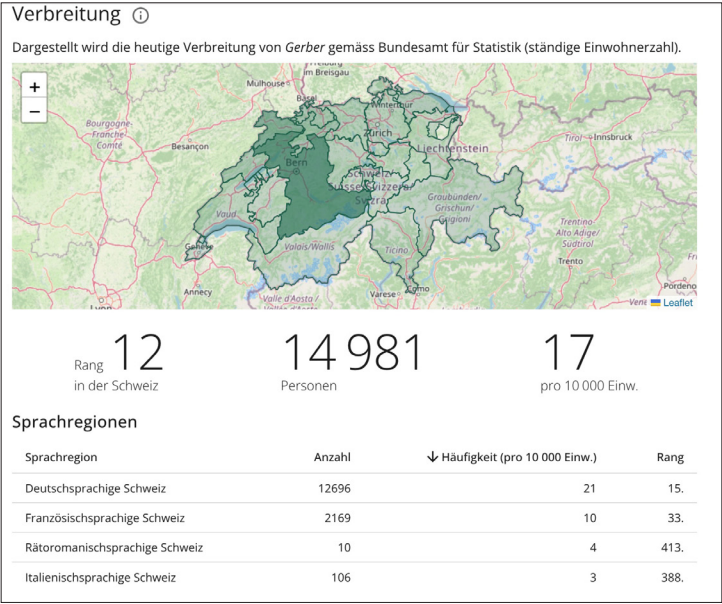


Abb. 8: Familienname *Gerber*:
Träger:innen des Namens heute nach regionaler Verteilung.

Das Bundesamt für Statistik stellt diese Daten der Öffentlichkeit nicht für kleinere Einheiten als die Kantone aufgeschlüsselt zur Verfügung, so dass unter Umständen kleinräumige Häufungen eines Familiennamens in diesen Daten nicht auffallen: Im Gegensatz zu den vielen *Gerber* im Kanton Bern stechen die Bündner *Gerber*, die sich auf lediglich fünf alte Bürgerorte verteilen, hier nicht hervor. Nur 8 von 10 000 Personen im Kanton Graubünden tragen diesen Namen, das sind weniger als in den Kantonen Zürich (11 von 10 000), im Aargau (13 von 10 000) und im Thurgau (15 von 10 000), wo es keine alten Bürgerorte gibt.⁷

Dagegen gliedert das Bundesamt für Statistik die Daten zusätzlich nach Sprachregionen, wobei der Familienname *Gerber* nicht überraschend in der Deutschschweiz mit 21 von 10 000 Personen am häufigsten ist. Sowohl für die Sprachregion

7 Für die Verbreitung im Kanton Zürich spielt vielleicht die Arbeitsmigration ins grösste Wirtschaftszentrum der Schweiz eine Rolle, für den Kanton Aargau, dass er direkt an das Berner Verbreitungsgebiet angrenzt, für den Thurgau die Übernahme von Thurgauer Bauernhöfen durch Berner Bauern im späten 19. Jahrhundert (Historisches Lexikon der Schweiz digital, Thurgau [10. September 2024]: «An dieser Modernisierung [zwischen 1861 und 1890] hatten zugezogene Bauern aus der Innerschweiz, dem Appenzellerland und vor allem dem Kanton Bern bedeutenden Anteil»).

nen als auch für die Kantone wird überdies ein Rang angegeben: Dieser variiert für den Namen *Gerber* zwischen Rang 1 (häufigster Familienname im Kanton Bern) und 377 (im Kanton Tessin); deutschschweizweit liegt er auf Rang 15 aller Familiennamen.

2.4. Namenerklärung auf Radio SRF

Seit 2015 erklärt die Redaktion des Schweizerischen Idiotikons zweimal wöchentlich auf Radio SRF Familiennamen aus der Deutsch- und der rätoromanischen Schweiz und, soweit vom Aufwand her vertretbar, auch aus anderen Sprachregionen.⁸ Aus arbeitstechnischen Gründen greift die Redaktion beim Erstellen der Skripts für diese Beiträge in erster Linie auf das eigene Wörterbuch zurück, aber auch auf weitere relevante Quellen (zum Beispiel Rechtsquellen, in denen Familiennamen in historischer Form genannt werden, sowie namenkundliche Publikationen). Diese Features, die am Anfang von familiennamen.ch standen, sind hier verlinkt und können nachgehört werden.

Das Audiofile zum Familiennamen *Gujan* beispielsweise wurde vom schreibenden Idiotikon-Redaktor mit der Moderatorin am 2. Februar 2021 live eingesprochen und führt den Familiennamen auf den althochdeutschen Personennamen *Wigant* zurück. Dieser entspricht dem althochdeutschen Appellativ *wigant* «Kämpfer, Streiter» und lebt im deutschsprachigen Raum als Familienname in den Formen *Wiget* (Deutschschweiz) und *Weigand* (Deutschland) weiter. Weil diese Radiobeiträge sich explizit an ein Laienpublikum wenden, wird auf eine ausführliche Darstellung der lautlichen Entwicklung, die vom althochdeutschen *Wigant* zum auffallend abweichenden *Gujan* führt, verzichtet; es wird lediglich angesprochen, dass der Name im rätoromanischen Engadin entstanden ist und erst später im deutschsprachigen Prättigau heimisch wurde.⁹

8 Die Beiträge am Dienstagvormittag sind live, jene am Donnerstagabend in der Mundartsendung «Schnabelweid» vorher aufgezeichnet. Die Anfragen dazu werden von der Hörschaft direkt an die Mundartredaktion des Radios gestellt, dort in eine Exzelliste eingetragen und von der Wörterbuchredaktion zur Bearbeitung ausgewählt. Die Beiträge können auch auf der Website von Radio SRF unter srf.ch/radio-srf-1/namenlexikon-was-bedeutet-mein-familiennamen nachgehört werden [25. Februar 2025].

9 Das für romanische Sprachen ungewohnte anlautende *W-* wird in für romanische Sprachen typischer Weise als *Gu-* wiedergegeben (vgl. etwa französisch *guerre* < altfränkisch **werra*, Wartburg XVII 567–569; rätoromanisch *god* < altalemannisch *wald*, Dicziunari Rumantsch Grischun VII 602–638); die Silbe *-ga-* wurde zu **-gia-* palatalisiert und hat sich dann zu *-ja-* weiterentwickelt (vgl. spätlateinisch **gattu* «Katze» > rätoromanisch [Vallader] *giat* > verbreitet *jat*; Dicziunari Rumantsch Grischun VII 200–212); auslautendes *-t* wurde apokopiert; der Akzent des Namens hat sich auf die zweite Silbe verschoben.

In diesen journalistisch aufbereiteten Radiobeiträgen erfahren Interessierte also nicht sämtliche linguistisch relevanten Details zu einem Namen. Dafür hören sie in vielen Fällen, welche konkreten Fragestellungen diejenigen hatten, die beim Radio mit dem jeweiligen Namen vorstellig wurden, und können solche oft familienintern kolportierten Geschichten mit ihrem eigenen Wissen abgleichen. Der Name *Gujan* wurde mehrfach angefragt; eine Fragende berichtete, «die Geschichte führt – so sagt man – zu einer Verfolgungsjagd durch Graubünden und zu revolutionären Pfarrern», ein anderer wusste, sämtliche Familien *Gujan* stammten von einem Pfarrer aus Zernez im Engadin ab, der im 17. Jahrhundert ins Prättigau gekommen sei. Nach der Ausstrahlung meldete sich noch ein Namenträger, dem erzählt worden war, der Name sei hugenottisch und stamme aus dem Ort *Gujan* in Frankreich. Weiter stand die Vorstellung im Raum, der Name lasse sich auf Soldaten zurückführen, die in *Guyana* gekämpft hätten.

Die Beschäftigung mit solchen Geschichten hat nur am Rand mit Linguistik und Onomastik zu tun. Aber gerade darin, dass auch allgemein- und familien-geschichtliches (Halb-)Wissen aufgenommen werden kann, liegt eine Stärke von *familiennamen.ch*. Natürlich klingen *Gujan* in Frankreich und *Guyana* in Südamerika nur zufälligerweise an den Namen *Gujan* an. Pfarrer stehen zwar am Anfang der Prättigauer Familien *Gujan*, nämlich drei Brüder aus Zernez. Aber diese drei Pfarrer waren vermutlich weder verfolgt noch revolutionär. Einerseits wechseln Pfarrer ja oft die Pfarrstelle,¹⁰ was in der Erinnerung über Generationen vielleicht zur Vorstellung der Verfolgung führt. Andererseits wurde das Prättigau während des Prättigauer Aufstands 1622 zeitweise von gegenreformatorischen Österreichern geplündert (Historisches Lexikon der Schweiz digital, Prättigau [19. September 2024]), was aber kaum unmittelbar als revolutionäre Haltung und Verfolgung der Brüder *Gujan* interpretiert werden kann, zumal diese nicht vor 1625 im Tal nachweisbar sind.

Nicht zu jedem Namen gibt es gleichermassen journalistisch interessante anekdotische oder historische Details, und es können im Rahmen dieser Radiobeiträge auch nicht alle konkreten Fragen beantwortet werden. Die in der Deutschschweiz in vielen Familien verbreitete Vorstellung einer hugenottischen Herkunft etwa ist in den meisten Fällen nur Legende und wird tendenziell in den Audiobeiträgen gar nicht thematisiert. Die verantwortliche Redaktorin, der Redaktor wählt selbst die Aspekte aus, die ihr oder ihm interessant und fürs Radio geeignet scheinen – sei es ein grammatischer Aspekt wie die regionale Verteilung von Namen mit einem Genitivsuffix (etwa *Kuonen*, *Kurzen*, *Jampen*) entlang der Sprach-

10 Vgl. exemplarisch für eben einen der drei Brüder *Gujan* Truog (1935: 110).

grenze im Westen, Vokalrundung und Velarisierung im nördlichen Kanton Bern (etwa *Minder* > *Münger*) oder eher semantische Gruppen wie Familiennamen, die auf weibliche Taufnamen zurückgehen (etwa *Elsener*, *Frehner*, *Greter*, *Neeser*, *Urscheler*), oder solche, die die Arbeitsteilung zur Zeit der Familiennamentstehung illustrieren (etwa *Isen-*, *Hammer-*, *Messer-*, *Kupferschmid*).

In diesem Bereich berührt sich familiennamen.ch mit dem Familiennamenatlas der Deutschschweiz insofern, als solche Phänomene dort ausführlich in den Teilen «Grammatik (Namen nach Lautung und Bildungsweise)» und «Lexik (Namen nach Benennungsmotiven)» besprochen werden. Das Portal familiennamen.ch macht dem Atlas jedoch keine Konkurrenz, sondern ergänzt ihn: Während der Atlas Namen systematisch nach solchen (linguistischen) Gesichtspunkten darstellt, ist familiennamen.ch in erster Linie ein Lexikon von Familiennamen, wobei Querverweise zu Namen ähnlicher Motivik, Etymologie oder Bildungsweise im Einzelfall nicht fehlen, aber unsystematisch bleiben.



Abb. 9: Familiennamen *Schmed*, *Schmid* (*Schmied*):
Etymologisch identische Namen mit zwei Radiobeiträgen.

Für manche Namen ist auf familiennamen.ch mehr als ein Radiobeitrag verlinkt. Das kann einerseits daran liegen, dass die Redaktion des Schweizerischen Idiotikons schon vor 2015 auf einem anderen SRF-Sender in einem knapperen Format Familiennamen erklärt hat, die teilweise danach erneut angefragt und behandelt wurden: Für den Namen *Escher* gibt es eine kurze Erklärung von 2014 und eine etwas ausführlichere von 2023. Andererseits gibt es Namenvarianten, die auf familiennamen.ch zusammen dargestellt werden, aber von Laien nicht unbedingt als Einheit empfunden werden und daher gerade in ihrer Abweichung erklärt werden: Dass *Schmed* eine lautlich vom Rätoromanischen des Bündner Oberlands beeinflusste Variante von *Schmid* ist, wurde in einem eigenen Beitrag beleuchtet.

2.5. Etymologie

Unter diesem Titel werden für eine laufend grössere Zahl von Namen schriftliche Kurzetymologien präsentiert, die auf unterschiedlichen Quellen basieren können, sich knapp auf die linguistischen Begebenheiten konzentrieren und Familiennamen fallweise auch einer der fünf Motivgruppen (Berufsnamen, Personennamen, Wohnstättennamen, Herkunftsnamen, Übernamen) zuordnen.

Aus Berchtold/Graf stammen Etymologien zu den 100 häufigsten deutschsprachigen Familiennamen. Die Autorin und der Autor dieses Werks (vgl. Graf 2019) haben sich freundlicherweise bereit erklärt, diese Namen vor der Drucklegung in einen druckreifen Zustand zu bringen und zur Verfügung zu stellen. Dies mit der Absicht, dass die häufigsten Familiennamen auch dann auf familiennamen.ch zu finden sind, wenn sie vom Schweizerischen Idiotikon (noch) nicht am Radio thematisiert wurden. Zum Familiennamen *Koller* ist etwa zu erfahren, dass er eine Nebenform zu *Köhler* ist und als Berufsbezeichnung für den «Kohlenbrenner» steht.

Formal weniger einheitlich sind die Erklärungen, die vom Schweizerischen Idiotikon selbst stammen: Es handelt sich um Zusammenfassungen der Radiobeiträge.¹¹ Auch diese Etymologien fokussieren mehr als die eigentlichen Radiofeatures auf die linguistische Seite der Namen.

Manchmal, etwa beim Namen *Gerber*, sind unter dem Titel «Etymologie» im Ausklappenmenü auch noch Etymologien aus Mischke/Siegfried (2013, 2016) und Kully et al. (2003ff.) beigelegt, bei denen es sich um toponomastische Werke handelt, in denen Familiennamen erklärend beigelegt werden.¹² Ein Beispiel dafür ist der in der Stadt Basel seit 1628 einheimische Name *Sarasin*, der bisher weder von Berchtold/Graf noch von der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons erklärt wurde.

Das Etymologiefeld wird nicht eingeblendet für Namen, die in keiner dieser Quellen erklärt werden. Die Zahl der Namen mit einem entsprechenden Eintrag steigt aber laufend mit der Anzahl der im Radio ausgestrahlten Familiennamenerklärungen.

11 Ursprünglich wurden diese Zusammenfassungen von Praktikant:innen von SRF erstellt, heute aus Qualitätsgründen von der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons selbst.

12 Die in diesen Werken zitierten Quellen und Referenzwerke decken sich zu guten Teilen mit jenen, die auch vom Schweizerischen Idiotikon und von anderen onomastischen Publikationen im Bereich der Deutschschweiz benutzt werden, abweichende Erklärungen sind also eher nicht zu erwarten, die Unterschiede manifestieren sich eher in den Formulierungen.

2.6. Weitere anthroponomastische Ressourcen: Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands, Familiennamen Österreichs online, Schweizerisches Idiotikon

Das Portal familiennamen.ch verlinkt eine Reihe weiterer anthroponomastischer Ressourcen. Im Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands werden die besprochenen Namen in Haupt- und Nebenetymologien mit systematischer Angabe des Namenmotivs gegliedert. Der Name *Gerber* wird hier folgendermassen erklärt:

Hauptbedeutung: Benennung nach Beruf zu mittelhochdeutsch *gerwer*, mittelniederdeutsch *gerwer*, *garwer* «Gerber» für den Handwerker, der das Leder zur Weiterverarbeitung vorbereitet. In Einzelfällen: Benennung nach Rufname, siehe Gerbert 1. Es handelt sich um eine Lautvariante mit Wegfall des auslautenden *t*. (Heuser, Rita, *Gerber*, in: Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands, abgerufen 7. Oktober 2024).

Zusätzlich zeigt das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands auf einer Karte die Verbreitung des jeweiligen Namens in Deutschland an. In manchen Fällen ist unter dem Titel «Historische Verbreitung» ausserdem eine Karte vom Verein für Computergenealogie verlinkt, auf der Verbreitungsdaten in Deutschland von 1996 mit solchen von 1890 verglichen werden können (<https://nvk.genealogy.net/map/> [25. Februar 2025]). Der Vergleich dieser Karten mit den Schweizer Daten zeigt für einen Namen wie *Neidhart* sehr schön, dass sich sein Schweizer Verbreitungsgebiet (in der Stadt Schaffhausen und im nahen Ramsen) geografisch unmittelbar anschliesst an das Verbreitungsgebiet im süddeutschen Hegau, dass Namenlandschaften also nicht an Grenzen Halt machen.

Über das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands sind schliesslich auch eine Reihe weiterer Quellen erreichbar, die zum Beispiel die Verbreitung vieler Namen in weiteren europäischen Ländern illustrieren.

Neben dem Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands ist auch das Projekt Familiennamen Österreichs online verlinkt, von dem bis jetzt eine Auswahl von Namen mit den Anfangsbuchstaben *A-* bis *M-* zugänglich ist. Zu *Gerber* äussert sich dieses Namenbuch wie folgt:

Berufsname zu mhd. *gärwer* «Gerber» für den Verarbeiter von Tierhäuten und Lederhersteller. Das Gerbergewerbe wurde im Mittelalter im Zuge der aufblühenden Handwerkskultur in eine Vielzahl von Untersparten, wie etwa nach dem Gerbverfahren in die Rot- oder Lohgerber, die Weißgerber und die Sämischgerber ausdifferenziert.

Wird ein Familienname in der Anmerkung zu einem Artikel im Schweizerischen Idiotikon erwähnt, so ist auch dieser Artikel auf familiennamen.ch verlinkt (wenn ein Name in mehreren Artikeln angesprochen wird, sind alle Artikel verlinkt). In frühen Bänden des Schweizerischen Idiotikons wurden Familiennamen nur sporadisch behandelt, *Gerber* kommt daher im Wörterbuch nur als Appellativ vor, nicht als Name, weshalb der Eintrag auch nicht auf familiennamen.ch verlinkt ist.

Im Fall des einfach zu deutenden Namens *Gerber* zeigen alle Quellen (Berchtold/Graf, Mischke/Siegfried 2013, 2016, Kully et al. 2003ff., Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands, Familiennamen Österreichs online, Redaktion des Schweizerischen Idiotikons für Radio SRF) Übereinstimmung in der etymologisch-motivischen Interpretation. Aber nicht immer erklären die verschiedenen Ressourcen einen Namen gleich, wie das Beispiel der Familiennamen *Wasen*, *Waser*, *Wasmer*, *Wasser*, *Wassmer* zeigt. Sie werden auf familiennamen.ch als etymologische Gruppe zusammengefasst.

Während *Wasen* und *Waser* sicher als Wohnstättennamen zurückgehen auf schweizerdeutsch *Wase* 'grasbewachsene Erdfläche' (Schweizerisches Idiotikon XVI 1777),¹³ ist die Zugehörigkeit der Namen *Wasmer*, *Wassmer* und *Wasser* nicht so eindeutig. Das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands erkennt im Familiennamen *Wasser* in erster Linie einen Wohnstättennamen auf Grundlage von *Wasser*, stellt also keinen Zusammenhang mit *Wasen* her. Im Schweizerischen Idiotikon wird *Wasser* zwar als Nebenform des Wohnstättennamens *Waser* im Lemma *Wase* genannt (unter anderem für die Orte Gränichen im Kanton Aargau und Fraubrunnen im Kanton Bern; Schweizerisches Idiotikon XVI 1784), aber ebenso im Lemma *Wasser* 'wie neuhochdeutsch, die Flüssigkeit' (Schweizerisches Idiotikon XVI 1789, insbesondere 1804; unter anderem ebenfalls für Gränichen und Fraubrunnen). Der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons mag hier beim Redigieren ein Fehler unterlaufen sein, indem derselbe Name zwei Etyma zugewiesen wurde; tatsächlich ist es aber kaum möglich, sicher zwischen diesen beiden Herleitungen zu entscheiden.¹⁴

13 Mittelhochdeutsch *wase*; zu *Wase* ist unter Einfluss von Wörtern wie *Faden* (mittelhochdeutsch *vadem*, *vaden*, schweizerdeutsch *Fade*, *Fadem*), *Gaden* 'einfaches Gebäude; Gemach' (mittelhochdeutsch *gadem*, *gaden*, schweizerdeutsch *Gade*, *Gadem*), *Boden* 'Boden' (mittelhochdeutsch *bodem*, *boden*, schweizerdeutsch *Bode*, *Bodem*), *Besen* 'Besen' (mittelhochdeutsch *bësem*, schweizerdeutsch *Bëse*, *Bësem*) in Analogie eine Nebenform *Wasem*, mittelhochdeutsch *wasem* entstanden, die Familiennamenformen mit *-m-* erklärt (Schweizerisches Idiotikon XVI 1782).

14 Die Geminata in der Schreibweise *Wasser* markiert im Schweizerdeutschen unter Umständen nur erhaltene Vokalkürze in der ersten Silbe, die Einfachkonsonanz in *Waser* wird nicht stimmhaft ausgesprochen und signalisiert auch nicht unbedingt Dehnung des vorausgehenden Vokals. Die Varianten *Waser* und *Wasser* können also grundsätzlich denselben Lautwert wiedergeben.

Der Name *Wasmer* (mit der Nebenform *Wassmer*) schliesslich wird im Schweizerischen Idiotikon nur im Lemma *Wasmer* ‹Abdecker› (Schweizerisches Idiotikon XVI 1788) erwähnt, während das Digitale Familiennamenwörterbuch Deutschlands ihn ebenfalls zu *Wasen* stellt. Das Appellativ *Wasmer* ist seinerseits eine Ableitung von *Wasen* in dessen spezifischerer Bedeutung ‹Abdeckplatz› (Schweizerisches Idiotikon XVI 1781, Bedeutungsziffer 3a) bzw. vom entsprechenden Verb *wase* ‹verscharren› (Schweizerisches Idiotikon XVI 1785, Bedeutungsziffer 4). Indem der Familienname *Wasmer* im Schweizerischen Idiotikon explizit zum Appellativ *Wasmer* gestellt und nicht als Ableitung vom einfachen Substantiv *Wasen* erklärt wird, wird eine eindeutige Zuordnung des Namens zu den Berufsbezeichnungen und nicht wie im Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands zu den Wohnstättennamen vorgenommen.

2.7. Zusätzliche historische Links

Die Daten zu Ehen, die zwischen der Reformation und dem 18. Jahrhundert im Kanton Zürich geschlossen wurden, sind über das Staatsarchiv Zürich öffentlich zugänglich, soweit die entsprechenden Kirchenbücher erhalten sind. Wenn zu einem Familiennamen ein Eintrag in diesen Daten vorliegt, so wird ein Link zum Staatsarchiv auf familiennamen.ch angezeigt. Für den Namen *Wasmer* gibt es zwei Treffer, beide aus der Stadt Zürich: Balthasar *Wasmer* wurde 1579 mit Elisabeth Wirz vermählt, Heinrich Moritz *Wasmer* heiratete 1735 Ursula Mani. Solche Angaben können die aus anderen Quellen wie dem Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971) bekannten Daten bestätigen oder ergänzen: Der 1735 getraute Heinrich Moritz *Wasmer* stammte aus Brugg (Kanton Aargau), einem von insgesamt nur sechs Orten, wo Familien namens *Wasmer* vor 1800 einheimisch waren; aus Brugg wurden 1888 auch die ersten späteren Stadtzürcher *Wasmer* eingebürgert. Dagegen ist unbekannt, woher der Bräutigam Balthasar *Wasmer* im Jahr 1579 kam; vielleicht handelt es sich auch nur um eine ältere Schreibvariante des in Zürich seit alters einheimischen Familiennamens *Waser*, womit sich die gemeinsame Etymologie von *Waser* und *Wasmer* als Wohnstättenname zumindest für Zürich bestätigen würde.

Home > Staatsarchiv des Kantons Zürich >

Zürcher Ehedaten des 16.–18. Jahrhunderts

Suche

Wasmer

Nachname Mann (normalisiert)

Vorname Mann (normalisiert)

Herkunft Mann

Nachname Frau (normalisiert)

Vorname Frau (normalisiert)

Herkunft Frau

Kirchgemeinde

Signatur

Seite im Band

Datum (T.M.M.JJJJ)

Volltext

1524 - 1800

Suchen

Neue Suche

2 Resultate

Signatur	Titel	Datum	Digital
TAI 1.740 (Teil 1); StadtAZH VIII.C. 6., EDB 3069	Wasmer, Heinrich Moritz, Brugg AG, getraut mit Mari, Ursula, Münchenbuchsee BE	1735.02.21	
TAI 1.708; ERKGA St. Peter IV B 39, EDB 996	Wasmer, Balthasar, getraut mit Wirz, Elisabeth	1579.05.11	

Abb. 10: Familienname *Wasmer*:
Zürcher Ehedaten von der Reformation bis ins 18. Jahrhundert.

Ein weiterer Link führt zu den Einträgen von Trägerinnen und Trägern eines bestimmten Familiennamens im Historischen Lexikon der Schweiz (2002–2014). So ist beim Familiennamen *Gugelberg* Hortensia *Gugelberg* von Moos (1659–1715) verlinkt, die sich im Selbststudium in verschiedenen Wissenschaften ausbildete, eine medizinische Praxis unterhielt, mit Zeitgenossen wie Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) in Austausch stand und als Wegbereiterin der schweizerischen Frauenbewegung gilt. Diese historisch-biografischen Links bedienen sicher mehr ein genealogisch als ein linguistisch interessiertes Publikum.

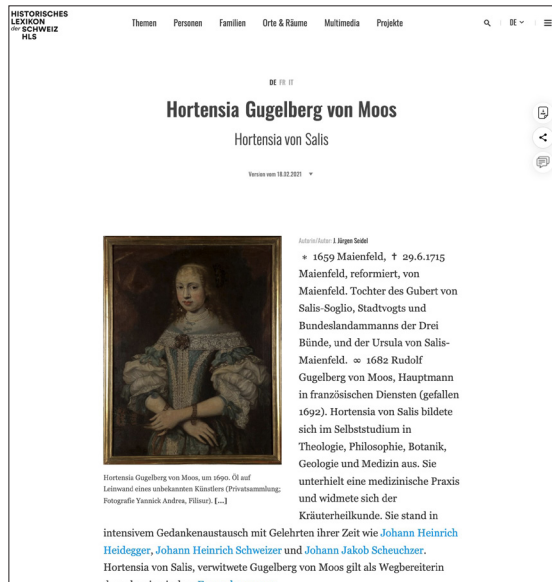


Abb. 11: Familienname *Gugelberg*:
Die berühmte Namenträgerin Hortensia *Gugelberg* von Moos (1659–1715).

2.8. Zusatzfeatures und weitere Ausbauschritte

Einen schnellen Zugang zu den 100 in der Deutschschweiz nach den Daten des Bundesamts für Statistik am häufigsten vertretenen Familiennamen bietet über das Menü der Punkt «Top 100». Hier ist zu jedem der Namen, vom häufigsten (*Müller*) bis zu Position 100 (*Hasler*), auf einen Blick zu sehen, ob ein Radiobeitrag zu ihm vorliegt, eine Etymologie und Angaben zu Herkunfts-/Bürgerorten (jeweils mit einem Symbol für diese drei Kategorien). So wird auch auf einen Blick erkennbar, dass zwar unter den 100 häufigsten Namen in der grossen Mehrheit deutschsprachige Namen dominieren, durch Migration aber auch fremdsprachige Namen vorkommen wie der albanische Name *Krasniqi* (Position 42) oder der portugiesische Name *Pereira* (Position 95). Für sie ist keine der drei Kategorien Radiobeitrag, Etymologie, Herkunfts-/Bürgerort verfügbar, weil Mitte des 20. Jahrhunderts noch keine Namenträger:innen eingebürgert waren und die Namen von der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons auch nicht erklärt werden können.

Auch diese Darstellung kann weiter nach Sprachregionen und Kantonen gefiltert werden.



Abb. 12: Die 100 häufigsten Familiennamen nach Sprachregion.

Unter «Aktuelles» wird jeweils ein (zufällig ausgewählter) Name der Woche präsentiert und es wird auf die in der laufenden Woche im Radio erklärten Familiennamen hingewiesen.

Das Portal familiennamen.ch versteht sich als dynamische Plattform, die weiter ausgebaut werden kann und soll. So ist gut vorstellbar, dass Daten wie die Zürcher Ehedaten auch von anderen Kantonen eingebunden werden, um das Bild weiter zu verfeinern. Auch eine Ausweitung über die Grenzen der deutschen und rätoromanischen Schweiz hinaus ist im Projekt mit den Daten des Familiennamenbuchs der Schweiz (1968–1971) und des Bundesamts für Statistik ja schon angelegt, wenn auch für die französische und italienische Schweiz nur ganz vereinzelt Etymologien vorliegen.

Neben der Verknüpfung mit dem Digitalen Familiennamenwörterbuch Deutschlands und Familiennamen Österreichs online ist es natürlich wünschenswert, zu gegebenem Zeitpunkt auch die Daten des Familiennamenatlasses der Deutschschweiz einzubinden, ebenso weitere regionale toponomastische Werke (neben Mischke/Siegfried 2013, 2016 und Kully et al. 2003ff.). Ein weiteres Desiderat für die Zukunft ist die durchgehende explizite Zuweisung der vorliegenden Etymologien zu jeweils einem oder auch mehreren der fünf klassischen Familiennamenmotive (Berufsnamen, Personennamen, Wohnstättennamen, Herkunftsnamen, Übernamen).

Auf der Ebene der Benutzungsfreundlichkeit sind Anpassungen ebenso möglich. Wünschenswert wäre es etwa, Namenvarianten, die auf einer Karte gemeinsam abgebildet werden (etwa *Gerber* und *Gerwer* oder *Wasem*, *Waser*, *Wasmer*, *Wasser* und *Wassmer*), würden optisch durch unterschiedliche Farben unterschieden. Auch die Möglichkeit, Karten mit Herkunftsorten und solche mit Wohnorten übereinanderzublenden, würde den Komfort erhöhen und die zeitliche Dimension verdeutlichen, doch wird dabei gerade bei verbreiteten Familiennamen das Bild so dicht, dass die Lesbarkeit unter Umständen leidet.

3. Mehrwert von familiennamen.ch

Als Portal präsentiert familiennamen.ch das gesammelte Wissen der Deutschschweizer Familiennamenkunde auf drei Ebenen:

- journalistisch aufbereitete Geschichten zu Familiennamen, die linguistisches Wissen unaufdringlich und häppchenweise, aber auch eklektisch präsentieren;
- knappe, allgemeinverständliche Etymologien und motivische Einordnungen zu den besprochenen Namen;
- Links zu wissenschaftlichen Werken, in denen diese Namen ausführlicher besprochen werden.

Auch wenn es auf den ersten Blick irritieren mag, wenn für einen Namen wie *Wasser* oder *Wasmer* mehrere abweichende Etymologien vorgeschlagen werden, erweist sich auf den zweiten Blick gerade das als eine Stärke: Weil eben Namen oft nicht abschliessend monomotivisch zu erklären sind, ist es gut, die Überlegungen von verschiedenen Forschungsinstitutionen versammelt zu haben, die ihrerseits natürlich auf die klassischen Vorarbeiten (Förstemann 1900; Bach 1952, 1953; Brechenmacher 1957, 1963) und auf eine Vielzahl lokaler und regionaler Arbeiten zurückgreifen.

Die dynamische digitale Publikationsform ermöglicht es überdies, laufend Verknüpfungen zu weiteren Quellen aufzuschalten und im Bedarfsfall auch Etymologien zu korrigieren; so konnte der Familienname *Häfliger*, der in einer früheren Radiosendung noch auf Grundlage des Worts *Hafe* 'Topf' (Schweizerisches Idiotikon II 1006) mit dem Motiv 'Angehöriger eines Töpfers' gedeutet wurde (mit vorausgesetztem gedecktem Berufsnamen **Hafe* oder **Häfeli* 'Töpfer'), später als Herkunftsname dem Hof *Häflige* (erstbelegt 1389 als *Helffingen*) zugeordnet werden.

Zusätzlich zu den linguistischen Ressourcen präsentiert familienamen.ch Links zu historischen Quellen für die Familienforschung. Das Portal soll auf diese Weise ein breites Publikum ansprechen und ihm Anknüpfungspunkte bieten.

Literatur

- Bach, Adolf (1952, 1953). Deutsche Namenkunde. Band I, 1 und 2: Die deutschen Personennamen. 2., stark erweiterte Auflage Heidelberg 1952. 1953.
- Berchtold, Simone Maria/Graf, Martin H. (in Vorbereitung): Die Familiennamen der deutschen Schweiz. Ein etymologisches Lexikon.
- Brechenmacher, Josef Karlmann (1957, 1963). Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. 2 Bände. 2. Auflage Limburg a.d. Lahn.
- Bundesamt für Statistik. Vor- und Nachnamen in der Schweiz (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/namen-schweiz.html> [25. Februar 2025]).
- Dicziunari Rumantsch Grischun (1939ff.). Chur (<https://drg.ch/> [25. Februar 2025]).
- Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (<https://www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/> [25. Februar 2025]).
- Fähndrich, Thomas (2000): Zuger Familiennamen. Entstehungsprozesse, Verfestigung, Bedeutungen. Zug.
- Familiennamenatlas der Deutschschweiz mit Ausblicken auf die romanischen Sprachgebiete (in Vorbereitung; <https://www.familiennamenatlas.unibe.ch/> [25. Februar 2025]).
- Familiennamenbuch der Schweiz (1968–1971). Familiennamenbuch der Schweiz, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung unter Mitwirkung des Eidgenössischen Amtes für Zivilstandswesen und der Zivilstandsämter der Schweiz. 2. Auflage, 6 Bände. Zürich (<https://hls-dhs-dss.ch/famn/> [25. Februar 2025]).
- Familiennamen Österreichs online (<https://hw.oeaw.ac.at/nl/> [25. Februar 2025]).
- Forstemann, Ernst (1900). Altdeutsches Namenbuch. 1. Band: Personennamen. 2., völlig umgearbeitete Auflage. Bonn.
- Graf, Martin (2019). Die Familiennamen der deutschen Schweiz. Vorbericht zu einem etymologischen Lexikon. In: Familienforschung Schweiz. Jahrbuch 2019, 105–125.
- Hagmann, Ulrich Friedrich (1969). Das neue Familiennamenbuch der Schweiz. In: Der Schweizer Familienforscher 36, 1–22 (<https://doi.org/10.5169/seals-697282> [25. Februar 2025]).
- Historisches Lexikon der Schweiz (2002–2014). Basel (<https://hls-dhs-dss.ch/> [25. Februar 2025]).
- Huber, Konrad (1986): Rätisches Namenbuch. Band 3: Die Personennamen Graubündens. Mit Ausblicken auf Nachbargebiete. Bern.

- Kully, Rolf Max et al (2003ff.). Solothurnisches Namenbuch. Solothurn/Basel.
- Jenny, Rudolf (1965): Staatsarchiv Graubünden: Einbürgerungen 1801–1960 nach Personen, Gemeinden und Jahren. Chur (https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/afk/sag/dienstleistungen/bestaende/kantonalesarchiv/Documents/QR_1-3b_STAR.pdf [25. Februar 2025]).
- Mischke, Jürgen/Siegfried, Inga (2013, 2016). Namenbuch Basel-Stadt. 3 Bände. Basel.
- von Planta, Robert/Schorta, Andrea (1964): Rätisches Namenbuch. Band 2: Etymologien. Bern.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache (1881ff.). Frauenfeld/Basel (<https://www.idiotikon.ch/> [25. Februar 2025]).
- Seidl, Christian (2011). Die Schweiz als Sonderfall – auch in der Familiennamenforschung. In: Heuser, Rita/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.): Familiennamen-geographie. Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung. Berlin/New York, 61–74.
- Stricker, Hans/Banzer, Toni/Hilbe, Herbert (2008): Liechtensteiner Namenbuch. Die Personennamen des Fürstentums Liechtenstein. 4 Bände. Vaduz (<https://www.namenbuch.li/Personennamen/Buch> [25. Februar 2025]).
- Truog, Jakob Rudolf (1934, 1935): Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. In: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 64, 1–96 (<https://doi.org/10.5169/seals-595820> [25. Februar 2025]) und 65, 96–298 (<https://doi.org/10.5169/seals-595881> [25. Februar 2025]).
- Wartburg, Walther von (1928–2002). Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. 25 Bände. Bonn, später Berlin/Leipzig, dann Basel (<https://lecteur-few.atilf.fr/index.php/page/view> [25. Februar 2025]).
- Waser, Erika et al. (1996ff.): Luzerner Namenbuch. Hitzkirch/Altdorf/Schöpfheim.
- Werlen, Iwar (2024ff.): Oberwalliser Orts- und Flurnamenbuch. Tübingen.
- Zinsli, Paul et al. (1976ff.): Ortsnamenbuch des Kantons Bern. I: Dokumentation und Deutung. Bern/Basel/Tübingen.

[**Abstract:** This article examines the possibilities for using the *familiennamen.ch* portal, which is hosted by the Swiss Idiotikon (the Swiss German dictionary). Based on features compiled by the dictionary editors for Swiss Radio SRF, it links various sources relevant to family name research in German-speaking Switzerland. As a dynamic portal, it can not only be used for academic research on surnames, but can also be used to answer questions from laypeople about their own surnames and provide references to non-anonymous historical sources.]